

Schriftliche Frage Nr. 183 vom 8. Mai 2017 von Herrn Balter an Frau Ministerin Weykmans bezüglich der Renovierung des Naturparkzentrums Botrange¹

Frage

Der BRF berichtete am 18. April über das geplante Investitionsprogramm für den Naturpark Hohes Venn Eifel, welcher sich über 12 Gemeinden erstreckt. So sollen durch gezielte Infrastrukturverbesserungen, die vor allem das Naturparkzentrum Botrange betreffen, mehr Touristen in die Region gelockt werden. Die Konstanz der bisherigen Besucherzahlen sei vor allem auf die hohe Anzahl an Schulklassen zurückzuführen, jedoch mangle es schlicht und ergreifend an Touristen, so der Präsident des Naturparks. Besonders für die DG ist der Naturpark Hohes Venn Eifel von großer Wichtigkeit, da der Tourismus innerhalb der DG von der Nähe zum Hohen Venn sehr profitiert.

Meine Fragen an Sie sind daher Folgende:

- Inwiefern ist die DG, bzw. die TAO in das Investitionsprogramm involviert worden? Wenn ja, in welcher Form? Falls nicht, warum nicht?
- Inwiefern fällt dieses Investitionsprogramm unter das Standortmarketing „Ostbelgien“ - in Anbetracht der Tatsache, dass die DG von der Nähe zum Venn profitiert?

Antwort

Bereits im Jahre 1879 erfasste die Universität Lüttich die geologischen-, botanischen- und klimatischen Besonderheiten des Hohen Venns. Im Jahre 1905 wurde erstmals vorgeschlagen dort ein Naturreservat einzurichten und die belgische Regierung gab im Jahre 1911 dazu ihr Einverständnis. Es dauerte dann aber bis zum Jahre 1957 ehe dort das Naturreservat des Hohen Venns offiziell durch Königlichen Erlass geschaffen wurde. Grund warum im Herbst diesen Jahres das 60jährige Jubiläum gefeiert werden kann.

Die Universität Lüttich errichtete bereits im Jahre 1924 zwei Holzbaracken auf dem Hohen Venn um wissenschaftliche Studien vor Ort durchführen zu können. Ihr heutiges Gebäude auf Mont Rigi wurde 1975 eingeweiht. Diese Einrichtung dient in erster Linie den Beobachtungen und den wissenschaftlichen Untersuchungen rund um das Hohe Venn. Es erlaubt aber auch dem Publikum, sowie den lokalen und regionalen Behörden sich über diese einzigartige natürliche Umgebung zu informieren und so zu deren Erhalt beizutragen.

Auf Initiative der Provinz Lüttich entstand dann im Jahre 1971 gemeinsam mit den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen der Naturpark Hohes-Venn Eifel mit einer Gesamtfläche von 2.400 km², wovon 700 km² in Belgien liegen, und zwar auf den Gebieten der Gemeinden Amel, Baelen, Büllingen, Bütgenbach, Burg Reuland, Eupen, Jalhay, Malmedy, Raeren, St. Vith, Stavelot und Waimes.

Träger des Naturparks und des Naturparkzentrums ist die Provinz Lüttich. Gemäß Artikel 8 des Dekretes der Wallonischen Region vom 03. Juli 2008 über die Naturparke besteht deren Hauptaufgaben in erster Linie im Schutz, in der Verwaltung und Inwertsetzung des natürlichen und landschaftlichen Erbes, in der Unterstützung bei der Raumordnungsgestaltung gemäß nachhaltigen Prinzipien, in der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene, sowie der Steigerung der Lebensqualität, sowie im Empfang, Weiterbildung und Information der Gäste.

¹ Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

Die touristische Aktivität wird im Naturparkzentrum Botrange koordiniert, wo die didaktische Vermittlung des Naturreservats und des Naturparks stattfindet.

Die Finanzierung der Aktivitäten des Naturparks geschieht durch Subsidien und durch Zurverfügungstellung von Personal seitens der Provinz, sowie durch eine Bezuschussung der Wallonischen Region, die für Naturschutz und Umwelt auf dem Gebiet der gesamten Wallonie zuständig ist.

Die in der Presse angesprochenen Investitionen finden in und um das Haus des Naturparkzentrums in Botrange, auf dem Gebiet der Gemeinde Weismes statt.

Die TAO ihrerseits, ist grundsätzlich nicht für die Bezuschussung von Infrastrukturarbeiten zuständig.

Die durch die Provinz geplanten Investitionen im Naturparkzentrum stärken dessen Attraktivität und haben demnach für die touristische Vermarktung des Hohen-Venns im Allgemeinen und Ostbelgiens im Besonderen einen Mehrwert.